

Fouqué.

Auch bei Friedrich Heinrich Karl Baron de la Motte Fouqué, dem Enkel des aus dem siebenjährigen Kriege bekannten preussischen Generals, bestätigte es sich, daß die Neigungen der Jugend den späteren Lebensgang bestimmen. Am 12. Februar 1777 zu Brandenburg geboren, fühlte er sich schon als Knabe besonders von der altnordischen Sagenwelt angezogen und verfolgte mit tiefer Theilnahme das Schicksal der unglücklichen französischen Königsfamilie. Er nahm 1794 Antheil an dem Feldzuge in der Champagne, sah sich dann wieder zum friedlichen Stilleben gedrängt, wobei er Göthe und Schiller kennen lernte und von dem Schlegelschen Kreise angezogen wurde. Das Jahr 1813 sah ihn als Lieutenant in der Schaar der freiwilligen Jäger. Darnach lebte er abwechselnd in Berlin und auf dem Gute Renthhausen bei Rathenow, hielt seit 1831 Vorlesungen über Zeitgeschichte und Poesie an der Universität Halle und wurde 1842 von Friedrich Wilhelm IV. nach Berlin gezogen, wo er bereits am 23. Januar 1843 starb.

Fouqué bildete die Romantik auf eigene Faust aus; er verband das lieb gewordene nordische Neckenthum mit dem chevaleresken Mittelalter zu einem phantastischen Ideal, als dessen Repräsentant er sich den Ritter Folko von Montfaucon ausbildete und denselben mit den Farben seines eigenen Wappenschildes kleidete. Denn diese bunten Gestalten lebten vor seinen Augen, er zeichnete sie unermüßlich in seinen Ritter- und Zauberromanen (Zauberring, Held des Nordens, Thiodulf, Sintram u. s. w.) und in seinen romantischen Dramen; ja sein Streben ging dahin, diese vergangene und dazu halb erträumte Welt in die Gegenwart hinüber zu setzen. Eine Zeit lang allerdings konnte das deutsche Publikum an diesen Gestalten und Strebungen Freude haben, aber bald wandte